

möglichen. Ich nahm von den *dominula*-Raupen eine Anzahl mit nach Hause. Eine Zucht wollte ich wagen. Die Tiere nahmen zu Hause sofort Brennessel an, gediehen prächtig und verpuppten sich bald. Die erzielten Falter aber wollten nicht in Kopula gehen, so sehr ich auch für Wärme, Feuchtigkeit und genügende Zahl männlicher Falter sorgte. Nach sechstägigem vergeblichem Bemühen steckte ich einige Weibchen in den Anflugkasten und brachte sie ins Düllefftal, auf der Landstraße von Autofahrern und Fußgängern bestaunt, ob meines seltsamen Transportes. Am Brutplatz angekommen, versteckte ich meinen Käfig im Gebüsch und überließ nun die Tiere für eine Nacht ihrem Schicksal. Am anderen Morgen fand ich meinen Anflugkasten unverändert vor. Eine Kopula hatte offenbar nicht stattgefunden. Am zweiten Morgen jedoch saß die doppelte Zahl von Faltern im Innern des Anflugkastens still am Draht. Das Experiment war gelungen. Eine Unzahl von Eiern war der Erfolg. Zucht: Überwinterung der kleinen Räumchen wie bei *hera*. Nur ist zu beachten, daß *dominula*-Raupen während der nachwinterlichen Zuchtperiode viel Feuchtigkeit brauchen. Bestes Futter: Brennessel ¹⁾. *Dominula*-Räumchen im Winterquartier sind öfters mit Schnee zu bedecken, der bei Tauwetter das Moos anfeuchtet, das im Überwinterungsbehälter in genügender Menge vorhanden sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Noch einige Beobachtungen über Ameisenlöwen.

Von *Otto Meißner*, Potsdam.

1. Meinen in dieser Zeitschrift ²⁾, veröffentlichten Beobachtungen über Ameisenlöwen möchte ich noch einige aus der seitdem verflossenen Zeit (1938—1939) hinzufügen.

2. Überwinterung der Larven ohne Ruhezustand. Sowohl im Winter 1937/38 wie im Winter 1938/39 hielten die Ameisenlöwen in ihrer Schale, die im geheizten Zimmer stand, keine eigentliche Winterruhe. Am 29. August und 5. September 1937 hatte ich noch aus Rehbrücke neues »Material« geholt. Die Tiere machten auch noch Ende September Trichter und zeigten sich freßlustig; im Oktober und November freilich »reisten« sie nur umher, nahmen aber gelegentlich ohne Trichter kleine Beute von der Sandoberfläche: es war also keine wirkliche Winterruhe. Am Heiligabend machte bereits ein Tier einen kleinen Trichter. Am 16. Januar 1938 begann sozusagen ihre Fraßperiode wieder, und

1) Bei Darmstadt findet sich die *dominula*-Raupe nach der Überwinterung am zahlreichsten auf der in Nadelholzwäldern häufigen Hundszunge *Cynoglossum officinale* L.)

2) Vgl. meinen Aufsatz in der Ent. Rundschau 54 (1937), S. 528—530. DRT. Dasselbst auch ein Schrifttums-Verzeichnis, auf das hiermit verwiesen sei. (Statt Nr. 12 muß es dort heißen 12/13.)

zwar nahmen sie sogar kleine Mehlwürmer. Es wird ihnen allerdings sehr schwer, die Kieferspitzen in die Intersegmentalhäutchen zwischen den harten Chitiringen zu bringen, und manchmal verlieren sie die Geduld und werfen den Mehlwurm als ungeeignet in hohem Bogen aus der Grube! Bei frischgehäuteten Exemplaren wird es ihnen natürlich leichter, ja ich habe einmal sogar eine frischgehäutete und ziemlich bewegliche *Tenebrio*-Puppe hineingeworfen, und sie wurde wirklich ausgesaugt. In Freiheit dürfte der Ameisenlöwe schwerlich in die Gelegenheit kommen, irgendeine Insektenpuppe auszusaugen!

1938 hatte ich am 24. September noch einige Larven aus Rehbrücke geholt; Mitte Oktober aber waren trotz warmen Wetters und durch die Sonne stark erhitzten Sandes »im Felde« keine Trichter mehr. — Zu Hause aber machte wenigstens ein Tier noch am 3. November einen Trichter, und der erste des neuen Jahres (1939) erschien am Neujahrstage selber! — Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß bei diesen Winterzuchten mir auch stets einige Tiere eingegangen sind; ich muß dies deshalb hervorheben, weil sonst unter Umständen ein anderer Züchter, dem etwa alle Tiere eingehen, Zweifel an meinen Beobachtungen äußern könnte¹⁾. — Mitte Januar wurden mehrere Tiere lebhafter und freßlustig, wie es in meinem Tagebuch heißt; auf Einzelheiten will ich nicht eingehen, sondern nur noch bemerken, daß ein Ameisenlöwe, der keinen Trichter gemacht hatte, beim Beutefang mindestens zur Hälfte aus dem Sande kam (wie Herr AUER über 35 Jahre früher auch schon einmal bemerkt hatte) — das ist sehr selten! Ein anderer »witterte« die Beute aus über 3 cm Entfernung. Die Witterung bestand zweifellos in der Wahrnehmung der Bodenerschütterung; entgegen DOFLEINS Behauptung wissen die angeblichen »Reflexautomaten« »künstliche« Erschütterungen, mit der Hand oder einem Halm o. ä., sehr wohl von den natürlichen zu unterscheiden: jene fliehen sie, als ungewohnt, diese suchen sie auf. Das war am 14. Februar, vier Tage später warf ich einen frisch gehäuteten Mehlwurm hinein, der aber nur in der vorderen Hälfte ausgesogen wurde. Ich gab ihn danach meinem Laubfrosch »L 14«, der ihn völlig erledigte. Am 27. März griff eine Larve eine andere an, die dabei den Hinterleib aus dem Sande herausstreckte; sie ging am nächsten Tage ein. Am 7. April und später nahm ein Ameisenlöwe etwas ältere Larven der Stabheuschrecke *Carausius hilaris* aus dem Sande, ohne sich die Mühe zu geben, einen Trichter zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

1) Ein Herr W. hatte z. B. in etwas gehässiger Weise behauptet, meine Bemerkung über die Stabheuschrecke *Carausius hilaris*: »Die abgeworfenen Häute verspeisen sie nie« sei unwahr. Bei meinen nun dreißigjährigen ununterbrochen fortgesetzten Zuchten habe ich beides beobachtet: ich sah, wie ein frischgehäutetes Tier seine Haut verzehrte, und sah andererseits Häute wochenlang unversehrt an dem Drahtgitter hängen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Noch einige Beobachtungen über Ameisenlöwen.
391-392](#)